Laibacher Zeitung.

Nr. 76. Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Montag, 3. April

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2m. 80 kr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Februar d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kaiserl. Hauses und des Aeußern, die Erhebung des bisherigen k. und k. Consulates in Scutari zu einem Generalconsulate allergnädigst zu genehmigen und den derzeit auf diesem Posten angestellten Titular-Generalconsul Konrad Wassitsch zum Generalconsul daselbst huldreichst zu ernennen geruht.

Der Minister des Innern hat den Polizei-Actuar Eduard Hlawaty zum Commissär der Wiener Polizei-Direction ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten in Windisch-Feistritz Alexander Balogh zum Bezirksrichter in Lichtenwald ernannt.

Der Justizminister hat den Adjuncten des Landesgerichtes Laibach Johann Wenzowsky zum Bezirksrichter in Idria ernannt.

Der Justizminister hat den Auscultanten Theodor Hoffmann zum Bezirksgerichtsadjuncten in Marburg ernannt.

Der Justizminister hat den Directionsadjuncten bei dem Kreisgerichte St. Pölten August Jäger v. Waldau zum Hilfsämterdirector daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. April.

Die „W. Abdpst." vom 31. März schreibt: Die Berliner „Nationalzeitung," anknüpfend an ein anonymes Eingesendet eines Wiener Blattes, bringt Niemand Geringeren als Se. Excellenz den Herrn Reichskriegsminister Freiherrn v. Kuhn mit dem französischen Consul in Wien, Herrn Lefaivre, und sohin mit den Operationen Bourbaki's in Verbindung. Man würde es für ganz unnöthig erachten, hierüber eine weitere Erklärung zu geben, hätte diese Sensationsnachricht nicht auch in österreichische Blätter ohne weitere Prüfung Eingang gefunden. Freiherr v. Kuhn kennt Herrn Lefaivre gar nicht, hatte von der Existenz eines geheimen Bureau — falls ein solches überhaupt bestand — keine Ahnung und besaß, weil eben damals mit den Delegationsverhandlungen in Pest vollauf beschäftigt, von der Urlaubsertheilung an einen k. k. Hauptmann keine Kenntniß.

Das „Fremdenblatt" sagt über die Verificirung der krainer Reichsrathswahl: In der Debatte wurden nur juristische Motive geltend gemacht, gleichwohl läßt sich annehmen, daß sich die Majorität des Hauses bei der Agnoscirung der Wahlen hauptsächlich durch politische Motive leiten ließ, welche eine möglichste Vollständigkeit des Hauses in erster Linie wünschenswerth machen. Die Gründe, welche der Ausschuß geltend machte, und insbesondere der Umstand, daß die krainer Abgeordneten — welche, nebenbei bemerkt, sich für die Zeit der Debatte aus dem Saale entfernten — thatsächlich jener Instruction keineswegs Folge leisteten, bewirkten wohl, daß in eine gründlichere Prüfung der angeregten Wahlfrage nicht eingegangen wurde, und eine sehr bedeutende Majorität die Wahlen als giltig erklärte.

Die neuesten Nachrichten aus Paris, 30. März, lauten:

Das „Journal Officiel" der Aufständischen schreibt: Der Gemeinderath hat gestern eine lange Sitzung gehalten. Das Central-Comité hat in derselben seine Vollmacht niedergelegt. Eine jeden Monat neugewählte, jederzeit absetzbare Executive wird die Beschlüsse der Commune zeichnen und ausführen. Sie ist gegenwärtig zusammengesetzt aus: Eudes, Tridon, Vaillant, Lefrançais, Duval, Pyat und Bergeret. Diese insurrectionelle Regierung wird in folgende neun Sectionen eingetheilt: Finanzen, Militärwesen, Justiz, Inneres, öffentliche Sicherheit, Subsistenzmittel, Unterricht, Arbeit und Aeußeres.

Die Commune adoptirt die Familien der am 22ten Januar und 18. März gefallenen Arbeiter. Der Postdirector Rampont verweigerte die Abtretung der Postdirection an den von dem Central-Comité ernannten Theiß. Er drohte, alle seine Beamten nach Versailles zu schicken, was zur Folge haben werde, daß Paris dann ohne Briefe aus der Provinz sein werde. Theiß gab nach.

Der „Soir" schreibt: Die Versailler Regierung will nicht die gewaltsame Auflösung der Commune; sie beabsichtigt nur, binnen Kurzem die Wähler zu neuen Wahlen einzuberufen.

In der Sitzung des Special-Comités der Nationalgarde wurde Fonvielle in contumaciam zum Tode verurtheilt.

Das „Mot d'Ordre" Rochefort's ist wieder erschienen. „Figaro" wurde bei seinem Wiedererscheinen neuerdings unterdrückt. Ein Befehl der Commune verbietet das Zettel-Ankleben und das Anschlagen der Versailler Decrete. Ueberall rufen die aufrührerischen Nationalgarden: „Nieder mit Thiers!"

Das „Journal Officiel" veröffentlicht eine Proclamation der Commune, welche besagt: „Bürger! Ihr habt soeben Institutionen gegeben, welche jeder Anfechtung Trotz bieten. Die bedrohte Industrie, die eingestellte Arbeit, der lahmgelegte Handel werden einen kräftigen Impuls erhalten. Um den Triumph zu sichern, verlangen wir Vertrauen."

Dasselbe Journal veröffentlicht Decrete, die Folgendes verfügen: Die Bezirkseintheilung ist abgeschafft, keine andere militärische Macht als die Nationalgarde wird nach Paris kommen dürfen, alle tauglichen Männer werden einen Theil der Nationalgarde bilden, den Miethern wird von den drei letzten Zinsterminen ein Nachlaß bewilligt.

Delescluze und Cournet, welche Mitglieder der Commune bleiben wollen, gaben ihre Demission als Deputirte.

Unsere neuliche Vermuthung bezüglich einer Cooperation der deutschen Truppen bei Unterdrückung des Pariser Aufstandes wird durch die „Pfälzer Ztg." bestätigt, welche, wie sie sagt, aus guter Quelle folgende Mittheilung bringt: Die deutschen Truppen haben Befehl, einer etwaigen Aufforderung des Chefs der französischen Executivgewalt, Thiers, zur Hilfeleistung bei der Unterdrückung des Pariser Aufruhrs Folge zu leisten.

Die deutschen militärischen Vorkehrungen sind so getroffen, daß binnen 24 Stunden mindestens 200.000 Mann vor Paris concentrirt stehen und in jedem gegebenen Moment die Seine wieder mit ausreichenden Kräften überschrittten werden kann. Zunächst wurden mehrere Cavallerie-Divisionen vorgeschoben, ungefähr 18.000 Mann.

Die officielle Eröffnung der Friedensconferenz in Brüssel fand am 28. März statt, nachdem sich die Mitglieder vorberathend über den modus vivendi verständigten. Ueber den Gang der Arbeiten gelobten sich die Mitglieder der Conferenz die strengste Discretion. Es sind bei der Conferenz beglaubigt: Für Deutschland: Baron Balan, Herr v. Arnim, Graf Quadt (Baiern), Graf Uexküll (Württemberg). Für Frankreich: Baron Baude, v. Goulard, Clerco, General Dontrellain; beigegeben sind die Legations-Secretäre Herr v. Arnim, Rudhard, Graf Lerchenfeld und Baron Maucler.

Aus der Umgegend des Arenenberg schreibt man, daß dort der Ankunft des französischen Exkaisers mit wenig Freude entgegengesehen würde. Kaiserliche Pferde und Wagen sind bereits auf dem Arenenberg angelangt, und wird auch von den kaiserlichen Bediensteten ein gewisses Stillschweigen beobachtet, so läßt sich aus Vielem schließen, daß in Bälde die ganze exkaiserliche Familie aus England dort eintreffen werde.

Die Florentiner „Gazetta Uffiziale" veröffentlicht das Decret über die Durchführung der finanziellen Vereinbarungen mit Oesterreich und ein weiteres Decret, durch welches die Eintragung der bezüglichen Renten in das Staatsschuldenbuch verfügt wird.

Der Erlaß eines kaiserlich russischen Ukas, der die polnische und die hebräische Sprache aus dem jüdischen Gottesdienste abschafft und die russische Sprache als Gebetsprache in den Synagogen in Rußland und Polen einführt, ist bevorstehend. Der Petersburger Jude Mandelstern ist mit der Uebersetzung der jüdischen Gebete in das Russische beauftragt.

Die Pforte hat dem Vernehmen nach bei den übrigen Mächten des Pariser Vertrages bereits die Ermächtigung nachgesucht, falls die regelmäßige Regierung der Donaufürstenthümer ihren Beistand zur Niederhaltung etwaiger revolutionärer Versuche anrufen würde, diesen Beistand sofort und nach Maßgabe ihres gewissenhaften Ermessens gewähren zu dürfen, mit dem ausdrücklichen Beifügen, daß sie in jedem anderen Falle bezüglich einer etwaigen bewaffneten Intervention, respective der Art und des Anfangs derselben eine vorgängige Verständigung unter den Vertragsmächten abwarten werde.

Die Vorgänge in Bukarest erregen selbstverständlich die lebhafteste Aufmerksamkeit, und man sieht mit Spannung der weiteren Entwicklung der Krise entgegen. „Pesti Naplo" findet die Lage in Rumänien von der Art, daß Fürst Karl wahrscheinlich seinen „Reiseplan" wieder aufnehmen werde. Allerdings habe er zu großer Energie ausgeholt und, wie der „Telegraph" meldet, lauter „energische" Männer in das Cabinet berufen; allein darin liege noch keine Garantie dafür, daß man die Bewegung in der That werde meistern können. Daß Fürst Karl unter solchen Verhältnissen sehnsüchtig nach Berlin blickt, sei ganz natürlich, aber von dort werde ihm keine Hilfe kommen, denn Bismarck habe Rumänien bereits aus seinen politischen Combinationen gestrichen. „Die österreichisch-ungarische Monarchie," fährt „Naplo" hierauf fort, „steht in der rumänischen Frage auf dem Standpunkt der Verträge, und diesen kann sie nicht verlassen."

Die Nachrichten aus Algerien lauten immer beunruhigender. Auf den Ruf Mokrani's hat sich die ganze Medjana erhoben, selbst die Befehlshaberschaft von Ben-Ali Cherif, das ist das ganze östliche Kabylien, ist schon von der Bewegung ergriffen. General Augeraud hat sich mit allen ihm zur Verfügung stehenden Truppen nach dem zunächst bedrohten Setif gewendet und gleichzeitig um Verstärkungen gebeten, um sowohl diese Stadt, als auch die umliegenden Ortschaften decken zu können. Einer späteren Meldung zufolge ist Augeraud von Dellys aus durch ganz Kabylien gezogen. Alle Telegraphendrähte zwischen Algier und Constantine sind bereits abgeschnitten, und findet somit der Verkehr nur mittelst Schiffen der Messagerie statt. Als Ursache des Aufstandes wird der Umstand angegeben, daß durch ein jüngstes Decret den Muselmanen eine den Juden gegenüber untergeordnete Stellung bereitet wurde.

Aus dem Reichsrathe.

Wien, 30. März.

Debatte über die krainer Reichsrathswahl.

Dr. Blitzfeld referirt hierüber im Namen des Wahlprüfungs-Ausschusses und nimmt in seinen Ausführungen auch Bezug auf die dem Hause in dieser Beziehung vorliegenden Proteste der Minorität des Krainer Landtages und des constitutionellen Vereines in Laibach. Redner weist auch darauf hin, daß die krainerischen Abgeordneten bis auf Graf Margheri in das Haus eingetreten, das Gelöbniß geleistet und durch ihre active Betheilung in allen bisherigen Verhandlungen manifestirt haben, daß sie sich durch jene Instruction, die ihnen mitgegeben wurde, nicht für gebunden erachten, und empfiehlt die Anträge des Ausschusses auf Verification der Wahl der sechs Abgeordneten: Graf Margheri, Horak, Murnik, Svetec, Graf Barbo und Dr. Costa zur Annahme.

Dr. Hanisch spricht sich gegen den Ausschußantrag aus, da er in der vom Krainer Landtage den gewählten Abgeordneten gegebenen Instruction eine Bedingung erblicke, die die Wahl zu einer bedingten macht; eine bedingte Wahl sei aber einer verweigerten Wahl vollkommen gleichzustellen. Fünf der gewählten Abgeordneten haben bei Abfassung der Adresse und der diesbezüglichen Instruction mitgestimmt und haben daher direct gegen den § 16 des Reichsgrundgesetzes gehandelt. Es ist klar, daß die so vorgenommene Wahl dieser Abgeordneten als illegal erscheint und nicht verificirt werden kann. Bei dieser Verfahrungsweise hätte der Krainer Landtag aufgelöst werden sollen, und die Wahl, die von einem, ich möchte sagen, revoltirenden Landtage ausgeht, kann ich nicht für giltig anerkennen. (Lebhafter Widerspruch rechts.)

Präsident ermahnt den Redner, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen.

Dr. Hanisch stellt den Antrag, „es seien die Wahlen der vom Krainer Landtage gewählten sechs Abgeordneten nicht als giltig anzuerkennen, die Regierung möge aufgefordert werden, für die Besetzung der Abgeordnetenplätze für das Herzogthum Krain die nöthigen Veranlassungen zu treffen."

Der Präsident stellt die Unterstützungsfrage.

Der Antrag wird nicht hinreichend unterstützt. (Bravo! rechts.)

Dr. Weeber erklärt, nur die juristische Seite der Frage ins Auge fassen zu wollen und die politische Seite nicht anzuerkennen, da die Frage überhaupt keine politische sei. Das Haus habe sich rein als Gerichtshof zu constituiren und habe die vorliegende Frage nur nach Recht und Gesetz zur Entscheidung zu bringen, ohne Rücksicht auf die politischen Consequenzen. Die Debatte bezüglich der Abfassung der Adresse habe in der Sitzung des krainer Landtages vom 30. August 1870 einen abgesonderten Gegenstand der Tagesordnung gebildet, hierauf sei als nächster Gegenstand der Tagesordnung die Wahl der Reichsrathsabgeordneten gefolgt. Es handle sich nicht darum, einen Act in zwei Theile zu theilen, sondern es seien zwei verschiedene Acte, die da in Betracht kommen. Wenn nun diese factischen Verhältnisse unter die Vorschrift der Gesetze zu subsumiren sind, so sei nur die Frage, ob die vollzogene Wahl mit dieser Beschränkung als eine beschränkte Wahl giltig sein könne, oder ob sie in Folge dieser Beschränkung ungiltig geworden sei, oder ob die Wahl für sich ganz abgesondert betrachtet werden müsse.

Es sei darüber zu entscheiden, ob die krainer Abgeordneten im Hause Sitz und Stimme in allen Angelegenheiten haben, oder nur in jenen, von welchen die denselben ertheilte Instruction spricht. Man müsse sich in dieser Frage auf den einzig richtigen Standpunkt des Ausschusses stellen, der in den von ihm gestellten Anträgen den richtigen Ausdruck findet.

Redner empfiehlt die Ausschußanträge der Annahme des Hauses.

Abg. Tomschitz sagt: Der krainer Landtag habe durch die Ablehnung des Gegenantrages erklärt, daß er nicht verfassungsmäßig wählen wolle, und daher könne eine von diesem Landtage vorgenommene Wahl auch niemals giltig sein.

Dr. Pickert erklärt: Eigentlich wäre der krainer Landtag aufzulösen gewesen. In der vom krainer Landtage an Se. Majestät gerichteten Adresse sei ausdrücklich der Satz enthalten, daß die Verfassung der rechtsgiltigen Grundlage entbehre, das scheine denn doch ein deutlicher Beweis zu sein, daß der Landtag nicht habe verfassungsmäßig wählen wollen. Eine andere Wahl, als eine verfassungsmäßige, könne nicht als giltig angesehen werden. Aus allen diesen Gründen müsse er gegen den Ausschußantrag stimmen.

Abg. Knoll: Die Wahl des Krainer Landtags sei schon im Moment, wo sie vollzogen wurde, eine verfassungswidrige und deshalb ungiltige gewesen, weil an dieselbe eine Bedingung geknüpft wurde. Sie werde auch dadurch nicht giltig, daß man den betreffenden Abgeordneten gleichsam eine Probezeit zugestanden habe, und ihnen durch die Giltigkeitserklärung nach dem Ablaufe dieser Probezeit etwa ein Zeugniß des Wohlverhaltens ausstellen wolle. Es seien eigentlich im Reichsrathe keine krainer Abgeordneten erschienen, sondern nur Boten des krainer Landtags, eine aus fünf Mitgliedern bestehende Deputation zur Vornahme der Wahl in die Delegation und zur Votirung des Budgets. Er stellt den Antrag: „das hohe Haus wolle beschließen, die Wahl der Abgeordneten Graf Barbo, Horak, Murnik, Svetec, Margheri und Dr. Costa sei wegen der hiebei durch einen Rechtsirrthum unterlaufenen Wahlenthaltung als ungiltig zu erklären." (Der Antrag wird nicht hinlänglich unterstützt.)

Abg. Brandstätter: Dieser Gegenstand sei im Reichsrathe eigentlich nur in Folge des Protestes der verfassungstreuen Abgeordneten im krainer Landtage zur Sprache gekommen. Die bevorstehende Abstimmung werde daher auch eine Antwort auf diesen Protest sein, und darauf wolle er die Aufmerksamkeit des Hauses lenken.

Abg. Fux: Die den krainer Abgeordneten ertheilte Instruction in Verbindung bringen wollen mit der Legalität der Wahl, halte ich für vollkommen unrichtig. Moralisch mögen die Abgeordneten wohl gebunden sein, darauf kommt es aber nicht an. Der Gesetzgeber will sagen, daß es keine Illegalität begründe, wenn die Abgeordneten die Instruction überschreiten, und daß sie auch von ihren Mandataren nicht zur Verantwortung gezogen werden können. Die Abgeordneten aus Krain haben sich durch ihr Verhalten in diesem Hause selbst dementirt, und ich sehe nicht ein, warum wir Bedenken haben sollten, ihre Wahl als giltig anzuerkennen wegen der in Rede stehenden Instruction, die anfangs rechtsungiltig war und jetzt factisch todt ist. (Bravo links.)

Die Debatte wird hierauf geschlossen.

Berichterstatter Dr. Blitzfeld wendet sich gegen die Ausführungen des Dr. Hanisch, indem er nachdrücklich hervorhebt, daß die gewählten krainer Abgeordneten die Instruction ja nicht angenommen, und dies durch ihre Actionen manifestirt haben.

Bei der hierauf erfolgenden Abstimmung wird der Ausschußantrag angenommen.

Deutscher Reichstag.

Adreßdebatte.

Berlin, 30. März. Die Adreßdebatte wurde in der heutigen Reichstagssitzung begonnen und erledigt; sie lief, Dank der Mäßigung und Leidenschaftlosigkeit der Majoritäts-Partei, ohne Sturm ab, obschon sie mit einer Fülle persönlicher Bemerkungen endete, bei denen Bischof Ketteler eine Rolle spielte. Sämmtliche Tribünen waren überfüllt; auch die Diplomaten-Logen. In der Hofloge befand sich der Großherzog von Sachsen-Weimar und Wrangel.

Bennigsen (Berichterstatter für den Majoritäts-Entwurf) sagte, an den deutschen Kaiser und das deutsche Reich knüpfen sich Erinnerungen an Kämpfe mit der römischen Kirche und Italien. Wir sind weit entfernt, in diese Bahn einer deutschen kirchlichen Politik wieder einlenken zu wollen, das muß vorweg erklärt werden.

Reichensperger (Antragsteller des Minoritäts-Entwurfes): Man soll löschen, wenn des Nachbars Haus brennt; wir wollen die Einigkeit mit dem Papste, nicht im Gegensatz zu demselben.

Schulze-Delitzsch: Das deutsche Volk muß abstreifen, was dem früheren römisch-deutschen Kaiserreich anklebte und das Fundament des deutschen Reiches unterwühlte.

Miquel: Wie kann man von uns, einem Reiche mit $^3/_5$ protestantischer Bevölkerung und von dessen katholischer Bevölkerung nur ein geringer Theil eine Intervention zu Gunsten des Papstes wünscht, eine solche ernstlich verlangen wollen? (Lebhafter Beifall.)

Ketteler bestreitet den Satz der Majoritäts-Adresse, daß das deutsche Reich auf [illegible] denn je, wieder auf [illegible] gegründet sei. Man müsse bedenken, daß Deutschland tausend Jahre bestehe, daß der Wahlspruch: Jusititia regnorum fundamentum und die Gottesfurcht seine Pfeiler gewesen seien, und daß dies beim neuen Reiche noch fraglich sei.

Wenn der Nicht-Interventionssatz in der Adresse stehen bleibe, dann dürfte Deutschland sich auch nicht rühren, wenn San Salvador den Handelsvertrag nicht einhielte, oder Frankreich fortfahren würde, Deutsche zu mißhandeln. — Es müsse dem Kaiser freigestellt sein, sich des Papstes anzunehmen, was übrigens in der Minoritäts-Adresse gar nicht ausgesprochen wird.

Völk: Die katholische Wahlagitation in Baiern versprach dem Volke die Intervention des deutschen Kaiserreiches für den Papst. Deshalb ist es unerläßlich gewesen, die Politik der Nicht-Intervention in der Adresse nachdrücklichst zu betonen. Ich leugne, daß die Gottesfurcht im Mittelalter auf höherer Stufe stand als in der Gegenwart. (Bravo.) Gegenüber der Berufung Reichensperger's auf den Ausspruch Savigny's fragt Redner: Wer ist der legitime Erbe Savigny's? worauf ein unauslöschliches Gelächter erfolgte, da Alles auf den im Hause anwesenden Abgeordneten Savigny deutet.

Bethusy-Huc: Das Suum cuique Preußens sage dasselbe, wie das Justitia regnorum fundamentum des Bischofs Ketteler. Redner protestirt, daß irgend eine Partei des Hauses die Gottesfurcht als Domäne für sich in Anspruch nehme.

Windthorst sagt, confessionell sei die Partei der Minorität nicht; es stehe Jedem das Recht frei, in dieselbe einzutreten. Auch in der Thronrede sei betont, daß der preußische Einfluß auf der Londoner Conferenz in der Pontus-Frage geltend gemacht werde; das sei eine kleine Intervention gewesen. Die Majorität wolle das Vital-Interesse der katholischen Bevölkerung ignoriren. Die Souveränetät des Oberhauptes der katholischen Kirche sei eine Vital-Frage. Im vielfach angefochtenen deutschen Bunde war ganz Deutschland vertreten, was vom deutschen Reiche nicht gelte.

Römer (Württemberg): Die Süddeutschen, die sich hier conservativ nennen, haben es in der Heimat mit der äußersten Demokratie gehalten, als es ihnen diente.

Propst gibt dem schmerzlichen Gefühle Ausdruck, daß hier noch viele Deutsche fehlen, die deutsche Einigkeit also noch nicht voll erfüllt sei.

Von 312 Abstimmenden stimmen 243 für, 63 gegen die Adresse, 6 enthalten sich der Abstimmung.

Der Pariser Aufstand.

Der als Haupt der Bewegung genannte Blanqui scheint gar nicht in Paris zu sein. Der „Cri du Peuple" sagt: „Blanqui wurde am Abend des 17. März in Breteneux, Lotdepartement, bei seinem Neffen, bei dem er sich seit vierzehn Tagen, krank zu Bette liegend, befand, verhaftet und bei einer Kälte von zwei Graden in das Gefängniß von Figeac geschleppt. Seit dieser Zeit hat man keine Nachricht von ihm."

„Paris hat am 27. wieder sein gewöhnliches Aussehen angenommen", läßt sich die „Times" schreiben. „Die Läden sind geöffnet und die Kaffeehäuser gefüllt.

Feuilleton.

Ueber Kalobiotik.*

Von **Heinrich v. Littrow.**

II.

(Fortsetzung.)

Wie abscheulich sind auf unseren Bahrtüchern, Särgen und Leichensteinen die über's Kreuz gelegten, abgenagten Knochen, die einen hohläugigen Todtenschädel tragen! Ohne Anspielung auf das Paradies der Houris, das den Ungläubigen erwartet, lächelt uns armen Rechtgläubigen Verwesung, Glatzkopf, Kreuz und Knochen — als einzige traurige Perspective — und auf der Bahre, die den Sarg eines Freundes oder Bekannten trägt, grinsen nebst den ekelhaften Emblemen noch die sinnigen Worte, wie man sie in Fiume z. B. täglich lesen kann: hodie mihi, cras tibi — als ob der Todte, dem wir das letzte Geleite geben, noch recht höhnisch als Dank für diesen letzten Freundschaftsdienst schadenfroh uns aus dem Sarge zurufen wollte: Heute mir, morgen Dir.

Wir bedanken uns für den freundlichen Wunsch und bewundern die geistreiche Inschrift. Es erinnert dieser fromme Wunsch auf der Bahre an die berühmte Grabschrift C. J. Webers:

Hier ruhen meine Gebeine,
Ich wollt' es wären Deine.

Nun kommt der Friedhof oder, wie er im Deutschen auch symbolisch heißt, der Gottesacker — wieder mit schauerlichen Emblemen, oder noch schauerlicheren Grabsteinen und Monumenten, oder noch viel schauerlicheren Inschriften geziert oder verunziert. Aus Sanitätsrücksichten meistens abseits an weit entlegenen Orten mit seinen Wellenhügeln unsymmetrisch hingestellt; zwecklose Bauten, zu armselig, um als Mausoleen, zu kostspielig, um als bloße Särge zu gelten, verrätherische Lapidar-Stylproben, deren Verantwortlichkeit die Lebenden als Redacteure übernehmen müssen — verhungerte und immer durstige Todtengräber, die das abtropfende Wachs der Leichenfackeln sammeln und mit den Nachteulen und Raben um die Wette Gebete und Flüche kreischen und die Gräber umschwärmen, hin und wieder ein Knochen, über den man stolpert, ein Cranium, das man vor sich her rollt.

Nichts von allem dem im Morgenlande — entweder ganz einfache, symmetrisch geordnete Leichensteine, die als Inschrift nur Sprüche aus dem Koran führen, oder großartige nützliche Bauten als Grabmonumente. Nur die Pyramiden und die in Felsen gehauenen indischen Gräber bilden eine Ausnahme, und doch waren auch sie nützlich während des Baues, weil sie Generationen Beschäftigung gaben, und heute sind sie die stehende Revenue der Ciceroni, Eseltreiber ꝛc. in jenen Gegenden.

Ich spreche hier aus eigener Erfahrung, und so oft ich ein plumpes oder ein recht kostspieliges Grabmonument erblicke, fallen mir wieder die zierlichen Tempel und Kioske ein, die ich in Smyrna, Rhodus, Syrien, Egypten, in der nubischen Wüste, an den Nil-Ufern und in Algier und Marokko, am Fuße des kleinen Atlas gesehen, ja nicht blos gesehen, sondern auch als freundliche Unterkunft benützt habe. Reiche Mahomedaner lassen sich noch jetzt in sandgefüllten Sarkophagen an irgend einem Lieblingsplätzchen außer dem Friedhofe, ja oft auf große Entfernung von diesem begraben. Die Stelle, im Leben nach Geschmack gewählt, ist meistens ein dominirender Punkt abseits der Straße oder des Caravanenweges. Ein luftiges Gebäude, meistens im maurischen Style, mit Bogendurchgängen, oft von Palmenpflanzungen umgeben, erhebt sich, schneeweiß getüncht, von weitem sichtbar, auf einer kleinen Anhöhe. Kein Thor, kein Gitter, kein Schloß verhindert den Eintritt. Steinerne Bänke sind an den Mauern von innen und außen angebracht, in der Wölbung nisten Vögel und zwitschern ihre Lieder. Ein balsamisch kühles, erfrischendes Lüftchen zieht durch die schattige Halle — und dem müden, sonnengebräunten Wanderer, der hier Labung sucht, plätschert ein lebendiges Wasser entgegen oder winkt eine wohlgefüllte Cisterne mit ihrem Labetrunk. Das Kostbarste was man in der Wüste bieten kann — Schatten und Wasser — das bieten die Grabmonumente der reichen Orientalen. Ein Spruch aus dem Koran meist in blauer oder Goldschrift, ziert das innere Gesimse, selten nur ist der Name des Verstorbenen an irgend einer Stelle angebracht, dann lautet die stehende Phrase dabei: „Wanderer, erquicke Dich und gedenke mein." In Algier am Champs Mustapha vorüber, rechts von der Straße, die nach Constantine führt, existirt ein solches Grabmal, das in ein förmliches Caffiné umgewandelt ist. Ein frischer Trunk und eine Schale Scherbet oder Kaffee wird dort Jedem geboten der das Grab besucht — die reichen Erben des reichen Todten sind verpflichtet, dieses kleine Karavanserei, das auch Lagerplätze für Kameele und Saumthiere hat, im besten Zustande zu erhalten, die Cisterne stets mit Wasser zu versehen und armen Reisenden die Herberge und die Labung, Scherbet und Kaffee, unentgeltlich zu verabfolgen, von Wohlhabenderen wird ein Bakschis angenommen. Die Balalaika, eine zweisaitige Zither, hängt in verschiedenen Exemplaren an der Wand, und wird nicht selten von den Gästen benützt. Der Kadi (Richter) überzeugt sich durch häufige Visiten von dem Zustande dieses Hospizes, unter dessen Fundamenten der Mustafa Bey ruht, dessen Andenken wohl tausendmal im Tage gesegnet wird.

(Schluß folgt.)

* Vgl. Nr. 74 d. Bl.

Gestern Abends waren die Boulevards so voll von Sonntagsspaziergängern, daß die Circulation beinahe gehemmt war. Die politisirenden Gruppen waren viel weniger zahlreich und weit ruhiger, als man erwarten sollte. Hie und da wurde die Enthatlung der „Ordnungspartei" von den Wahlen getadelt, aber ohne Bitterkeit. Die Nationalversammlung wurde von beiden Parteien wegen ihrer Unthätigkeit gegenüber der kritischen Lage der Hauptstadt verdammt, und die öffentliche Meinung glaubt, daß die Regierung nie mehr den Boden zurückgewinnen werde, den sie verloren hat. Das Stadthaus, der Vendomeplatz und andere Hauptstützpunkte des Comité's sind noch immer stark bewacht, die Kanonen jedoch größtentheils zurückgezogen, wenigstens sind sie nicht sichtbar."

Die Wahlen in der Nationalgarde sollen künftigen Donnerstag oder Sonntag erfolgen. Das Centralcomité stellt für das Obercommando noch immer Garibaldi als Candidaten auf und hat den Bürger Gambon zu demselben abgeordnet, um ihn nach Paris einzuladen. Gambon wurde aber in Bonifazio auf Korsika, eben als er sich nach Kaprera einschiffen wollte, von den dortigen Behörden verhaftet. Nach anderen Mittheilungen beabsichtigt man, Garibaldi zum Ehren-Präsidenten der rothen Republik zu machen.

Es soll constatirt sein, daß die Aufständischen 60 Millionen Patronen besitzen.

Unterm 28. wird aus Paris gemeldet:

Das officielle Gesammt-Resultat der Wahlen ergibt, daß 360.000 Wähler sich der Abstimmung enthalten haben. Auf die Anhänger der Insurrection fielen 100.000 Stimmen, auf die bisherigen Mitglieder der Municipalität blos 40.000. Blanqui wurde dreimal, Pyat und Flourens zwanzigmal gewählt.

Das Centralcomité ist übrigens nicht zurückgetreten, wie es vor den Wahlen angekündigt hat, sondern besteht als „Sub-Comité" fort und behält noch immer sein Commando über die aufrührerischen Nationalgarden.

Zwischen den Bataillonen des Montmartre soll Uneinigkeit herrschen, auch die Maires sind nicht alle auf Seiten der Aufständischen. Nur 7 Maires von 20 und 31 Adjuncten (Viecbürgermeister) von 60 haben den Wahlaufruf des Centralcomité's unterzeichnet.

Gegenüber der drohenden Lage in Paris beginnen sich die Preußen zu rühren, wenn sie auch wahrscheinlich wenig geneigt zu einer Intervention sein dürften. Die württembergische Division Obernitz ist aus der Champagne in die Ostforts von Paris zurückbeordert worden.

In Versailles fängt es an, lebendig zu werden. Von allen Seiten eilen Generale und Soldaten herbei, an deren Organisation lebhaft gearbeitet wird. General Baral soll Obercommandant werden, General Marquis de Galiset (ein Metzer Gefangener), den Befehl über die Cavallerie erhalten. Am 28. fand ein Ministerrath statt, in welchem wichtige militärische Maßregeln berathen wurden.

Ein Brief Thier's an den Syndicats-Präsidenten lud die Pariser Börse ein, ihren officiellen Sitz nach Versailles zu verlegen. Das Syndicat beschloß, hierauf eine ablehnende Antwort zu ertheilen.

Am 27. Abends fand in Versailles im „Hotel du Reservoir" eine Versammlung aller orleanistischen und legitimistischen Mitglieder der Nationalversammlung statt, an welcher auch die imperialistischen Deputirten und die vom linken Centrum theilnahmen. Es wurde, wie die „Liberte" meldet, einstimmig beschlossen, so schnell als möglich die monarchische Regierungsform wieder herzustellen.

Tagesneuigkeiten.

Die Prüfung des Kronprinzen Rudolf.

Die „Oesterr. Corresp." berichtet: Wie seit einigen Jahren waren auch heuer die wissenschaftlichen Fortschritte Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf Gegenstand einer Prüfung, welche Höchstdemselben Gelegenheit bot, ein Gesammtbild des wieder seit einem Jahre erhaltenen Unterrichtes und der hieraus geschöpften Kenntnisse zu entfalten.

Die Prüfung fand auf Allerhöchste Anordnung und in Gegenwart Sr. k. und k. Majestät am 28. und 29. März statt. An beiden Tagen versammelten sich vor halb 8 Uhr Früh auf ausdrückliche kaiserliche Einladung die Herren: Weihbischof Dr. Kutschker, Geniedirector General Baron Ebner, Hofrath v. Arneth, dann der Preßburger Domherr und Abt von Lekér, Dr. Rimely und der Director des Theresianums Regierungsrath v. Pawlowsky als Prüfungsgäste in den Gemächern des Kronprinzen, Höchstwelcher an der Seite seines Erziehers, des Generalmajors v. Latour, und umgeben von den seiner Person zugetheilten Officieren, Oberstlieutenant Graf Palffy und Oberlieutenant Baron Walterskirchen, sowie dem Hauptmann v. Spindler und dem gesammten Lehrkörper die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers erwartete.

Am ersten Tage (28. März) wurde geprüft: von halb 8 bis 8¼ Uhr Religionswissenschaft (Lehrer: Domherr Dr. Mayer); von 8¼ bis 9 Uhr lateinische Sprache und von 9 bis 10 Uhr Geographie (beide Fächer gelehrt von dem k. k. Universitätsprofessor Dr. Zhishman); hierauf ward nach viertelstündiger Pause mit der Naturgeschichte (Lehrer: k. k. Landesschulinspector Dr. Krist) von 10¼ bis 11¼ Uhr geschlossen. Am 29. März wurde um die gleiche Morgenstunde (halb 8 bis 8¼ Uhr) mit der deutschen Sprache (Lehrer: Professor am akademischen Gymnasium Greistorfer) begonnen und folgte dann von 8¼ bis 9¼ Uhr Algebra und Geometrie (Lehrer: Dr. Krist), worauf nach viertelstündiger Unterbrechung die Prüfung aus der Weltgeschichte (Lehrer: Dr. Zhishman) von halb 10 bis 10¾ Uhr den Abschluß bildete.

Der durchlauchtigste Kronprinz bewahrte während der ganzen Prüfung die regste Sammlung und Frische des Geistes, antwortete auf die zahlreichen, Urtheilskraft und Gedächtniß in gleich hohem Grade in Anspruch nehmenden Fragen mit Sicherheit und eingehendem Verständniß und lieferte die erfreulichsten Beweise, wie vortrefflich Höchstderselbe die Zeit und den dargebotenen Unterricht benützt hat. Ganz besonders überraschten die bei der Prüfung aus der deutschen Sprache angestellten rhetorischen Uebungen. Se. Majestät geruhten nämlich mehrere Themen vorlegen zu lassen, aus welchen sich der durchlauchtigste Kronprinz nacheinander zwei wählen konnte, um dieselben in improvisirter Rede durchzuführen.

Es waren feierliche Ansprachen, die unter angegebenen Voraussetzungen im Namen bestimmter historischer Personen gehalten werden mußten. Nach Verlauf von wenigen Minuten, welche zur Ueberlegung und zur Aufzeichnung von Schlagwörtern gestattet waren, löste der Kronprinz jedesmal in fließender, der gedachten Situation entsprechender Ausdrucksweise die gestellte Aufgabe. Man darf sich sonach durch den Erfolg der diesjährigen Prüfung neuerdings in der Ueberzeugung bestärkt fühlen, daß der erlauchte Thronerbe mit vorzüglichen Talenten Liebe zur Wissenschaft und strebsamen Eifer verbindet und daß Höchstderselbe von dem rühmlichen Ehrgeize beseelt ist, mit jedem Jahre neue und größere Fortschritte in allen Zweigen des Unterrichtes an den Tag zu legen.

Se. Majestät der Kaiser geruhten wiederholt sämmtlichen Lehrern Allerhöchstihre volle Zufriedenheit huldvoll auszusprechen.

— Se. Majestät der Kaiser reisten am Freitag mit Sr. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Kronprinzen nach Meran.

— (Untersuchung.) Se. Excellenz der Herr Handelsminister hat auf Antrag des Directors der Staatstelegraphen eine eindringliche Untersuchung der Anschuldigungen angeordnet, welche in letzter Zeit gegen die Telegraphenverwaltung und einzelne derselben unterstehende Institute und Organe erhoben wurden.

— (Höhere deutsche Töchterschule in Prag.) Ein Ausschuß von hochgeachteten Männern und Frauen Prags, dessen Vorsitzender Dr. Franz Schmeikal, veröffentlicht in der „Prager Zeitung" und in den anderen deutschen Prager Blättern einen Aufruf an die Deutschen in Böhmen zur Gründung einer höheren deutschen Töchterschule in Prag, deren Aufgabe die Bildung und Erziehung des weiblichen Geschlechtes sein soll.

— (Ein Mitglied des Pariser Centralcomité's.) Wir lesen in der „Französischen Correspondenz": Herr Lullier war nur zwei Tage lang Commandant der Nationalgarde. Einer der unmäßigsten Absynthtrinker von Paris, kam er eines Abends in schwerem Rausch auf das Stadthaus, gerieth in einen Streit mit dem Centralcomité und warf dem Bürger Assy einen Sessel an den Kopf. In Folge dessen wurde er von seinen Functionen enthoben, und sein Name figurirt auch nicht mehr unter den Manifesten des Comités.

— (Amerikanische Reclame.) Die Fahne des zweiten Bataillons vom 8. pommer'schen Infanterie-Regiment Nr. 61, die nach dem hartnäckigen Gefechte vor Dijon am 23. Januar 1871 von den Garibaldianern unter einem Haufen von Leichen aufgefunden wurde, muß in den Vereinigten Staaten Nordamerika's den Stoff zu einer Reclame für das Winchester-Repetirgewehr liefern. Das Newyorker „Army and Navy Journal" enthält nämlich in seiner Nummer vom 4. März d. J., nicht etwa in dem Annoncentheile, sondern an bevorzugter Stelle des redactionellen Theiles, den nachfolgenden Artikel: „Die einzige von den Deutschen während des Krieges mit Frankreich verlorene Fahne wurde am 23. Januar vor Dijon genommen. Es ist wichtig, zu wissen, daß die Eroberer mit Repetirgewehren des Systems Winchester bewaffnet waren. Ein weiterer Beweis des Werthes der Repetirgewehre liegt in dem Umstande, daß die Mannschaften, welche sich ihrer in dem betreffenden Falle bedienten, dieselben erst wenige Tage vor dem Gefechte erhalten hatten. Der Kampf fand in der Nacht und im Walde statt. Repetirgewehre sind unzweifelhaft fähig, bedeutende Erfolge zu erringen, und obgleich die Deutschen ihre Verluste in dem Gefechte bei Dijon nicht näher angeben, so ist doch nach der Entschlossenheit und Bravour, welche ihre Soldaten während des ganzen Feldzuges entwickelt haben, sicher anzunehmen, daß die Fahne nicht eher verloren ging, als bis ihre Beschützer sämmtlich getödtet waren. Die Franzosen behaupteten, ein ganzes Regiment sei zersprengt worden, da aber nur die Fahne eines Bataillons genommen wurde, so muß diese Erzählung in das Gebiet der Uebertreibungen gewiesen werden, welche so zahlreich seitens derselben in Umlauf gesetzt wurden. Amerikanische Waffen sind in Frankreich erprobt worden, und es ist kein geringer Beweis ihres Werthes, daß eine der wenigen Trophäen, welche die Franzosen aufzuweisen haben, durch Mannschaften gewonnen wurde, welche amerikanische Waffen führten."

Locales.

— (Die gestrige Vorstellung des Instituts Waldherr) hatte den glänzendsten Erfolg. Wegen Mangel an Raum können wir erst in der morgigen Nummer ausführlicher darüber berichten.

— (Zum Schneiderstrike.) Wie uns vom Comité der Kleidermacher mitgetheilt wird, hat Herr J. W. Strecker seinen Arbeitern eine 20% Lohnaufbesserung und Tarif zugesichert, desgleichen auch Herr Franz Bernoth auf diese Weise einen Vergleich mit seinen Arbeitern zu Stande gebracht.

— (Kein Falschmünzer!) Gestern Abend erzählte man sich, in einem Gasthause hier sei ein Falschmünzer verhaftet worden, den man bei der Ausgabe falscher Banknoten ertappt habe. Wie wir verläßlich erfahren, reducirt sich die Geschichte auf Folgendes: Ein bäuerisch gekleideter Mensch zahlte im Gasthause die gemachte Zeche und legte darnach ein in Form der Banknoten hergestelltes Räucherpapier oder eine derartige Empfehlungskarte mit den Worten auf den Tisch: „Das möcht' ich auch gern wechseln, aber es gibt Niemand was dafür; es ist nicht zwei Kreuzer werth!" Ein anderer Gast, der diesem Vorgang beigewohnt hatte, vermuthete wahrscheinlich einen Falschmünzer in dem Bauern und schickte um einen Wachmann, der dann auch nach einigem Zögern den angeblichen Falschmünzer mitführte.

— (Wacker!) Vor einigen Tagen wurde durch einen daherjagenden Fiaker auf der St. Petersvorstadt ein Passant überfahren und erlitt dadurch mehrere Rippenbrüche; der Bedauernswerthe, in lebensgefährlicher Weise verletzt, ist im glücklichsten Falle für lange Zeit erwerbsunfähig. Bei der samstägigen Kneipe der freiwilligen Feuerwehr, welchem Vereine der Verunglückte auch angehört, gedachten Einige des kranken Kameraden, und eine schnell eingeleitete Sammlung ergab eine recht ansehnliche Summe, welche gestern dem dankerfüllten Kranken übergeben wurde.

— (Selbstmord.) In der letzten Samstagsnacht erhängte sich im Polizeiarreste des Stadtmagistrates ein wegen Diebstahls inhaftirter Lehrjunge.

— (Feuersbrunst.) Am 14. d. M. Nachmittags verbrannten die Wohn- und Wirthschaftsgebäude sowie die Mühle des Johann Lackner von Globosic, Bezirk Gurkfeld; das Feuer war durch die Unvorsichtigkeit der zwei 4- und 6jährigen Kinder des Besitzers ausg brochen, welche in der Nähe der Wirthschaftsgebäude Erdäpfel braten wollten. Der Schaden beläuft sich auf 800 fl. Assecurirt war der Verunglückte nicht.

— (Pernhart. †) Die „Klagenfurter Ztg." bringt eine Trauernachricht, nicht allein für Kärnten, sondern für viele Natur- und Kunstfreunde außerhalb Kärntens. Am 30. März Nachts ½12 Uhr verschied der in weiten Kreisen bekannte Landschaftsmaler Markus Pernhart nach einem längeren schmerzvollen Leiden im 49. Lebensjahre. Er war in der Gemeinde Tellerberg in Kärnten 1822 geboren und bildete sich durch Unterstützung des kunstsinnigen Eduard v. Moro in der Malerei aus; die Zahl seiner Werke ist eine enorme. Eine Specialität war Pernhart als Panoramamaler, er malte an 20 Panoramen, darunter in Krain jene vom Stou, Triglav, Großkahlenberg; das großartigste ist jenes vom Großglockner, (12 Klafter Länge), für welches er 9 Besteigungen machte. Am Stou zog er sich nach seiner eigenen Aussage durch eine Quetschung das Leiden zu, dem er erlag.

S. (Für Pferdezüchter.) Die von Major Schwarzel herausgegebenen „Beiträge zur Hebung unserer Landespferdezucht" berühren in Kürze die Mängel vom Anfange an bis zur Gegenwart, gehen dann über auf die Hebung derselben und stellen diesbezügliche Anträge, wie sie seinerzeit Minister Potocki unterbreitet und theilweise eingeführt wurden. Die Broschüre, 32 Seiten stark, bei Fäsy & Frik in Wien erschienen, ist besonders Sachverständigen und Züchter anzuempfehlen und ist das Endergebniß derselben speciell für die Provinzen des südlichen Oesterreichs maßgebend, deren Staatshengstendepot-Commandant der Verfasser ist, welcher, wie er in der Vorrede sagt, sich selbst und seinem Stande das wohlerworbene Präcedenzrecht wahren wollte.

g. (Eismaschine.) In London steht jetzt eine neue Eismaschine im Betriebe, welche aus Wasser von + 12½° Reaum. stündlich 25 Pfund Eis zu liefern im Stande ist. Sie wirkt durch eine, mittelst Dampfmaschine getriebene Luftpumpe, durch im Refrigerator verdunstenden Aether, der im Condensator wieder gewonnen wird.

Correspondenz.

× **Aus Oberkrain,** 1. April Wenn ich in meiner letzten Correspondenz erwähnte, daß wir aus dem Winter noch nicht heraus sind, so kann ich heute berichten, daß Dank der seit 22. v. M. herrschenden schönen Witterung der Schnee nicht nur auf den eben gelegenen Feldern gänzlich verschwunden ist, sondern auch an den gegen Norden gelegenen Bergabhängen allmälig zu verschwinden beginnt, und da eine scharfe Brise vom Norden die Felder schnell austrocknete, so beginnt man bereits zu pflügen und das Sommergetreide anzubauen, und versprechen sich die Landleute eine gute Ernte, da nach einer alten Regel, um eine solche zu erzielen, der Anbau noch vor Ostern geschehen müsse.

Die südlich gelegenen Wiesen grünen schon und hie und da beginnen auch schon Bäume und Sträucher ihre Knospen zu öffnen. Wenn nur kein Nachtfrost den Obst-

bäumen einen Schaden bringt, da selbe heuer etwas früher als andere Jahre Knospen zu treiben beginnen.

Entschieden schlecht steht es aber mit der Bienenzucht. Schon im vorigen Herbste konnten die Bienen, da es während der Blüthe des Buchweizens regnete, sich nicht genügende Wintervorräthe sammeln, und sind daher viele Stöcke im heurigen Winter verhungert. Um wenigstens einige zu erhalten, mußten selbe gut gefüttert werden und man vertröstete sich auf den heurigen Frühling. Allein gerade jetzt, wo für die Frühlingsweide die beste Zeit ist, da Primeln, Heidekraut, Lungenkraut und andere honigreiche Pflanzen in voller Blüthe dastehen, können ob dem immer wehenden starken Nordwinde die Bienen nicht hinaus, und so geht für dieselben das beste Futter verloren, und weil von den meisten Bienenzüchtern die Honigvorräthe aufgefüttert worden sind, so sehen dieselben einer traurigen Zukunft entgegen, da heuer wenig neue Schwärme zu erwarten sein werden, und die Anzahl der Stöcke sich ohnehin bei den meisten durch die seit einigen Jahren herrschenden ungünstigen Verhältnisse um ein Bedeutendes verringert hat.

In Radmannsdorf brach vorige Woche bei zwei Hunden die Wuth aus und mußte die Verordnung erlassen werden, sämmtliche Hunde strenge zu überwachen, und selbe nur mit Maulkörben versehen oder an der Leine geführt, auf die Straße zu lassen. Wie genau man es jedoch mit diesen Verordnungen nimmt, zeigt der Umstand, daß der diese Verordnung verlautbarende Bote von einem Hunde begleitet war, der weder Maulkorb hatte, noch an der Leine geführt wurde.

Ueberhaupt wäre durch obligate Einführung der Hundesteuer auch bei den Landgemeinden dem Ueberhandnehmen von Hunden, die weder zur Wache noch zu sonst einem Zwecke dienen, zu begegnen.

Für den 11. April sind die Nationalen Oberkrains zu einer in Seebach bei Veldes stattfindenden Versammlung eingeladen, um sich über den Tag und das Programm des heuer im Sommer bei Lees stattfindenden Tabors zu besprechen.

Unter den Comitémitglieder befinden sich Lovro Pintar, Pfarrer von Bresnitz, Albert Kapus von Pichelstein, Michael Rasinger, Postmeister von Wurzen, Johann Aufenek, Postmeister von Lees und noch einige andere.

Die vom hohen krain. Landesausschusse beantragte Vereinigung der kleinern Gemeinden zu Hauptgemeinden hat unter den Gemeindeinsassen fast sämmtlicher Gemeinden Aufregung hervorgerufen, und haben viele Gemeinderepräsentanzen beschlossen, Proteste dagegen an den hohen Landesausschuß einzusenden.

Der Bürgermeister von Radmannsdorf, Herr Graf Gustav Thurn-Valsassina, dessen aufopfernder Thätigkeit und Fürsorge die Gemeinde bereits viel verdankt, hat neuerdings im Namen der Gemeinde Radmannsdorf eine Massenpetition, der sich sämmtliche Gemeinden Oberkrains anschlossen, an die Generaldirection der Kronprinz Rudolfsbahn ergehen lassen, um eine Haltestelle an der Kronprinz Rudolfsbahn für Radmannsdorf zu erwirken. Da die Gemeinde vor keinem Opfer zurückscheut und sich mit dem Minimum, nämlich nur mit einer Haltstelle für den Personenverkehr begnügt, so glauben wir, daß es nur billig wäre, wenn man die Bitte gewähren würde, indem die Interessen Radmannsdorfs durch die Verlegung des für diese Stadt bestimmten Bahnhofes nach Lees sehr leiden und die Kosten, die die Errichtung der Haltstelle in Radmannsdorf der Unternehmung verursachen würde, in keinen Vergleich zu ziehen wären mit den großen Vortheilen, die der ganzen Stadt und vielen Landgemeinden dadurch erwachsen. Es ist auch gegründete Hoffnung vorhanden, daß die h. Regierung sich dieser Sache annehmen und der Stadt das Recht, das ihr als Sitz der k. k. Bezirkshauptmannschaft und vieler anderer Behörden gebührt, wahren wird, und so dürfte es dem Herrn Bürgermeister, der sich der Sache mit Aufwand aller ihm zu Gebote stehenden Mittel annimmt, gelingen, sich durch Erreichung dieser für Radmannsdorf hochwichtigen Begünstigung dauernden Dank und Anerkennung von Seite der ganzen Bürgerschaft zu erwerben.

Einladung

zur Monatsversammlung des Musealvereins am nächsten Mittwoch, den 5. April 1871, um 5 Uhr Abends im Locale des historischen Vereins, Schulgebäude ebenerdig, links.

Tagesordnung:

1) Berghauptmann Trinker: Ein geologischer Durchschnitt durch die östlichen Landestheile Krains.

2) Custos Deschmann: Die Versteinerungen des Polschitza-Grabens nächst der Eisenbahnstation Podnart.

Laibach, am 2. April 1871.

Vom Ausschusse des Musealvereins.

Neueste Post.

Wien, 1. April. Im Abgeordnetenhause kam heute die Rekrutenbewilligung zur Debatte. Rechbauer entwickelt den Vertagungsantrag aus politischen Gründen. Lasser entwickelt ein gegen den Vertagungsantrag gerichtetes Minoritätsvotum und führt aus, die Regierung habe sich bisher nicht so verfassungsfeindlich gezeigt, daß sie auf Tod und Leben bekämpft werden müsse. Der Ausgleich mit Ungarn mache die Rekrutenbewilligung zur Pflicht, die gesetzmäßige Stellungsperiode sei sehr nahe gerückt und die Hinausschiebung der Rekrutirung hätte für die Bevölkerung viele Uebelstände zur Folge. Der Redner ist überzeugt, daß die angekündigte Regierungsvorlage bezüglich der Initiative der Landtage in der Gesetzgebung im Reichsrathe die Majorität nicht erlangen werde. Das Ministerium über den Parteien sei unhaltbar und müsse sich entweder eine Partei schaffen oder sich einer Partei anschließen. Die Rekrutenbewilligung bilde kein Vertrauensvotum für das Ministerium. Der Abg. Fux beleuchtet die Symptone, welche für die Verfassungspartei einen Grund zur Beunruhigung geben.

Kotz spricht gegen den Vertagungsantrag. Brandstetter replicirt und wirft der Regierung verschiedene nicht verfassungsmäßige Actionen vor. Nach der Schlußreplik des Berichterstatters Rechbauer erklärt der Ministerpräsident, er stimme den Gründen Lasser's gegen den Vertagungsantrag bei; man thue der Regierung unrecht, wenn man ihr Unklarheit vorwerfe; er weist auf die abgegebenen deutlichen Erklärungen der Regierung hin. Der Regierung eine Gefährdung der Verfassung vorwerfen, heiße Gespenster an die Wand malen. Das in dem Vertagungsantrage liegende Mißtrauen sei ganz ungerechtfertigt, die gesetzliche Termineinhaltung erheische eine sofortige Berathung der Rekrutenvorlage. Bei der Abstimmung wurde der Vertagungsantrag der Ausschußmajorität abgelehnt (dafür äußerste Linke), worauf die Referenten der Ausschußminoritäten, Seidl und Smolka, Bericht erstatten.

In der Specialdebatte beantragt Lasser die Bewilligung der von der Regierung geforderten Rekrutenziffer, jedoch mit einer abgeänderten Stylisirung. Der Antrag wird von Grocholski bekämpft, welcher übrigens erklärt, daß er dem Lasser'schen Antrage zustimmen müßte, falls der Minoritätsantrag abgelehnt würde. Der Ministerpräsident weist den Vorwurf Rechbauers zurück, daß Indicien eines Staatsstreiches vorhanden seien, — verweist darauf, daß durch das Ausgleichsgesetz der Reichsrath sich des Rechtes begeben habe, zehn Jahre hindurch die Contingentsziffer zu ändern, — sucht aus den damaligen Reichsrathsverhandlungen zu erhärten, daß dies wirklich die Ansicht des Reichsrathes war, — betont, die Regierung müsse sich entschieden gegen jede Herabminderung des Contingents aussprechen, und empfiehlt die Annahme des Regierungsantrages, eventuell des Lasser'schen Antrages. Bei der Abstimmung wurde der Minoritätsantrag (gleichlautend mit dem Regierungsantrag) abgelehnt und Lasser's Antrag mit großer Majorität angenommen.

Der Minoritätsantrag über das Rekrutirungscontingent auf Grundlage der Volkszählung von 1857 wurde abgelehnt, der Majoritätsantrag auf Grundlage der Volkszählung von 1869 wurde angenommen. Hierauf wurde das ganze Gesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen. Das Haus nahm eine Resolution wegen Gleichstellung Tirols bezüglich der militärischen Dienstleistung an, gegen welche sich Dipauli, Giovanelli und Oelz aussprachen. — Nächste Sitzung am 18. April.

Wien, 1. April. Das Abgeordnetenhaus hat mit der heutigen Verhandlung seine Thätigkeit vor Ostern geschlossen und sich bis zum 18. April vertagt. Der Finanzausschuß tritt am 14. zur Fortsetzung seiner Arbeiten zusammen. Man hofft, daß derselbe in der Lage sein wird, am 20. das Finanzgesetz dem Hause vorzulegen.

Telegraphischer Wechselcours
vom 1. April.

5perc. Metalliques 58.10. — 5perc. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 58.10 — 5perc. National-Anlehen 68. — 1860er Staats-Anlehen 95.40. — Bankactien 725. — Credit-Actien 266.40. — London 124.90. — Silber 122.65. — K. k. Münz-Ducaten 5.85. — Napoleond'or 9.95.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Verlosung.

(Credit-Lose.) Bei der am 1. April d. J. stattgefundenen Ziehung der Credit-Lose wurden nachstehende Serien gehoben: 125 512 677 1374 1438 1547 1569 1699 1612 1818 1966 2441 3259 3328 4004. Gewinnste: Serie 4004 Nr. 60 gewinnt 200.000 fl., S. 3259 Nr. 86 gew. 40.000 fl., S. 4004 Nr. 29 gew. 20.000 fl., S. 1438 Nr. 32 gew. 5000 fl., S. 3328 Nr. 30 gew. 5000 fl., S. 126 Nr. 56 gew. 2000 fl., S. 3328 Nr. 86 gew. 2000 fl., S. 1438 Nr. 67 gew. 1500 fl., S. 1547 Nr. 30 gew. 1500 fl., S. 1569 Nr. 39 gew. 1500 fl., S. 1438 Nr. 61 gew. 1000 fl., S. 2441 Nr. 75 gew. 1000 fl., S. 1569 Nr. 52 gew. 1000 fl., S. 1966 Nr. 88 gew. 1000 fl., S. 677 Nr. 35 gew. 1000 fl., S. 126 Nr. 71 gew. 1000 fl., S. 1569 Nr. 41 gew. 1000 fl, S. 1612 Nr. 79 gew. 1000 fl., S. 1699 Nr. 53 gew. 400 fl.

Laibach, 1. April. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Getreide, 5 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 43 Ctr., Stroh 25 Ctr.), 36 Wagen und 4 Schiffe (21 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtt.- fl.	kr.	Mgz.- fl.	kr.		Mtt.- fl.	kr.	Mgz. fl.
Weizen pr. Metzen	5	40	6	39	Butter pr. Pfund	—	40	—
Korn=Saat „	4	—	4	21	Eier pr. Stück	—	1/3	—
Gerste „	2	80	3	28	Milch pr. Maß	—	10	—
Hafer „	2	10	2	46	Rindfleisch pr. Pfd.	—	22	—
Halbfrucht „	—	—	4	78	Kalbfleisch „	—	24	—
Heiden „	3	20	3	60	Schweinefleisch „	—	26	—
Hirse „	3	—	3	36	Schöpsenfleisch „	—	19	—
Kukurutz „	3	80	4	6	Hähndel pr. Stück	—	60	—
Erdäpfel „	2	10	—	—	Tauben „	—	18	—
Linsen „	5	50	—	—	Heu pr. Zentner	1	80	—
Erbsen „	4	80	—		Stroh „	1	60	—
Fisolen „	5	50	—	—	Holz, hart., pr Klft.	—	—	6 50
Rindsschmalz Pfd.	—	54	—	—	weiches, 22“	—	—	4 80
Schweineschmalz „	—	46	—	—	Wein, rother, pr.			
Speck, frisch, „	—	34	—	—	Eimer	—	—	12 —
— geräuchert „	—	42	—	—	— weißer „	—	—	10 —

Lottoziehung vom 1. April.
Triest: 80 3 56 87 19.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
1.	6 U. Mg.	323.57	— 2.3	O. schwach	größth. bew.	
	2 „ N.	322.86	+ 5.8	SW stark	z. Hälfte bew.	0.00
	10 „ Ab.	323.30	— 3.9	SW. schwach	trübe	
2.	6 U. Mg.	324.25	+ 1.4	SO. schwach	trübe	
	2 „ N.	324.48	+ 6.3	SO. schwach	z. Hälfte bew.	0.30
	10 „ Ab.	325.25	+ 3.0	windstill	größth. bew.	

Den 1.: Wechselnde Bewölkung, windig. Den 2.: Nachts schwacher Regen. Vormittags trübe, Nachmittags sonnig. Großer Mondhalo. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 2·5°, um 3·4°; das gestrige + 3·6°, um 2·6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht.

Wien, 31. März. Die gestern in ihrer Cursentwicklung aufgehaltenen Anglo-Actien hoben sich heute bedeutend (257 und darüber). Andere Speculationspapiere aus der Branche der Banken hatten ebenfalls mehr oder minder beträchtliche Avancen. (Credit 268.50 nach 265.50 und 269.30, Union 297.75 nach 288.75, allg. österr. Bank 213.50 nach 215, österr. orientalische Bank 204.50 ꝛc.) Unter den Eisenbahn-Actien, welche Objecte der Tagesspeculation bilden, ragten Lombarden durch Massenhaftigkeit des Spielkreises, den sie plötzlich anzogen, hervor (182.50 nach 180.30). Der Schrankenverkehr war nicht ungünstig, aber nicht viel lebhafter als in jüngster Zeit überhaupt. Hier waren besonders Dampfschiff-Actien ein gesuchter Artikel. Dieselben stiegen wieder um 10 fl.

A. Allgemeine Staatsschuld.
Für 100 fl.

	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		
in Noten verzinsl. Mai-November	58.15	58.25
„ „ „ Februar-August	58.10	58.20
„ Silber „ Jänner-Juli	68.20	68.30
„ „ „ April-October	68.20	68.30
Lose v. J. 1839	277.—	278.—
„ „ 1854 (4 %) zu 250 fl.	89.50	90.—
„ „ 1860 zu 500 fl.	95.20	95.40
„ „ 1860 zu 100 fl.	107.50	108.—
„ „ 1864 zu 100 fl.	123.25	123.50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	121.50	122.—

B. Grundentlastungs-Obligationen.
Für 100 fl.

	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt	94.—	95.—
Galizien „ 5 „	74.30	74.60
Nieder-Oesterreich „ 5 „	96.50	97.—
Ober-Oesterreich „ 5 „	94.—	95.—
Siebenbürgen „ 5 „	74.—	74.50
Steiermark „ 5 „	93.—	94.—
Ungarn „ 5 „	79.50	80.—

C. Andere öffentliche Anlehen

Donauregulirungslose zu 5 pCt.	95.30	95.70
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. ö. W. Silber 5% pr. Stück	107.—	107.25
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. ö. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	91.50	91.75
Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pCt. für 100 fl.	86.—	86.50

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-österr. Bank	258.—	258.50
Bankverein	236.50	237.50
Boden-Creditanstalt	253 —	255.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew	268.80	269 —
Creditanstalt, allgem. ungar.	92.—	92.50
Escompte-Gesellschaft, n. ö.	858.—	862.—
Franco-österr. Bank	114.75	115.—
Generalbank	89.—	89.50
Handelsbank	91.50	92.—
Nationalbank	726 —	727.—
Unionbank	287.70	288.—
Vereinsbank	109.25	109.50
Verkehrsbank	165.50	166.50

E. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Fiumaner Bahn	172.—	172.50
Böhm. Westbahn	253.—	254.—
Carl-Ludwig-Bahn	253.75	254.—
Donau-Dampfschifff. Gesellsch.	602.—	604.—
Elisabeth-Westbahn	219.75	220.50
Elisabeth-Westbahn (Linz-Budweiser Strecke)	191.50	192.50
Ferdinands-Nordbahn	2145	2150.—
Fünfkirchen-Barcser-Bahn	166 —	167.—
Franz-Josephs-Bahn	194.50	195 —
Lemberg-Czern.-Jassyer-Bahn	179.50	180.—
Lloyd, österr.	352.—	355.—
Oesterr. Nordwestbahn	206 —	206.50
Rudolfs-Bahn	160.75	161.25
Siebenbürger Bahn	167.—	168.—
Staatsbahn	401.—	403.—
Südbahn	182.—	182.25
Süd-nordd. Verbind. Bahn	175.50	176.50
Theiß-Bahn	246.50	247.—
Ungarische Nordostbahn	158.	159.—
Ungarische Ostbahn	86.75	87.25
Tramway	204 —	204.50

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt verlosbar zu 5 pCt. in Silber	106.25	106.75
dto. in 33 J. rückz. zu 5 pCt. in ö. W.	87.—	87.50
Nationalb. zu 5 pCt. ö. W.	92.50	92.75
Ung. Bod.-Cred.-Anst. zu 5½ pCt.	89.80	90.20

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (I. Emiss.)	95 —	—.—
Ferdinands-Nordb. in Silb verz.	104.20	104.40
Franz-Josephs-Bahn	96.—	96.20
G. Carl-Ludw. B. i. S. verz. I. Em.	103.50	104 —
Oesterr. Nordwestbahn	94.75	94.90
Siebenb. Bahn in Silber verz.	90.—	90.25
Staatsb. G. 3% à 500 Fr. „I. Em.	136.50	137.—
Südb. G. 3% à 500 Frc. pr. Stück	112.50	112.75
Südb.-G. à 200 fl. z. 5% für 100 fl.	89.75	90.—
Südb.-Bons 6% (1870—74) à 500 Frcs pr. Stück	241.—	—.—
Ung. Ostbahn für 100 fl.	85.40	85.60

H. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	164.—	164.50
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	15.50	16.50

Wechsel (3 Mon.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	104.—	104.15
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	104.20	104.30
Hamburg, für 100 Mark Banco	92.10	92.20
London, für 10 Pfund Sterling	124.85	125.—
Paris, für 100 Francs	—.—	—.—

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
K. Münz-Ducaten	5 fl. 85 kr.	5 fl. 86 kr.
Napoleonsd'or	9 „ 95 „	9 „ 95½ „
Preuß. Cassenscheine	1 „ 84 „	1 „ 84½ „
Silber	122 „ 75 „	123 „ — „

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotirung: 86.— Geld, — Waare.